

## C9 Intensitätspartikeln

1. Wortartbezeichnung
2. Kurzdefinition, Liste der Intensitätspartikeln, Verortung in der Systematik
3. Die Wortart im Deutschen
  - 3.1. Forschungsgeschichte
  - 3.2. Syntax der Intensitätspartikeln
  - 3.3. Semantik der Intensitätspartikeln
4. Intensitätspartikeln in anderen Sprachen, Grammatikalisierungstendenzen
5. Literatur

### 1. Wortartbezeichnung

Für die Klasse von unflektierbaren Ausdrücken mit intensivierender Funktion und *sehr* als zentralem Vertreter findet sich in der Literatur eine Vielzahl von Termini, die sowohl hinsichtlich des wortartbezeichnenden Bestandteils (Partikel, Adverb, wortklassenunabhängig) als auch hinsichtlich der semantischen Charakterisierung (Intensivierung, Steigerung, Graduierung) variieren. Die Bezeichnung *Intensitätspartikel* findet sich m.W. erstmals in der GDS (= Zifonun et al. 1997); geläufiger ist der Terminus *Steigerungspartikel* (Helbig 1988, Helbig/Helbig 1995, Altmann/Hahnemann 2005, Bußmann 1983/1990/2002, Glück 2000), daneben finden sich *Intensivpartikel* (Hentschel/Weydt 2003), *Intensitäts-Adverb* (Weinrich 1993/2003), *Gradadverb* (König/Stark/Requart 1990, Biedermann 1969), oder, ohne Zuordnung zu einer Wortklasse, *Intensifikator* (Helbig/Buscha 1989, van Os 1989), *Gradierer* (Rachidi 1989), *Graduativer Zusatz* (von Polenz 1988) bzw. *Intensifier* (Quirk et al. 1984) und *degree word* (Bolinger 1972). Verbreitet ist freilich auch *Gradpartikel*, so in den beiden letzten Auflagen der Duden-Grammatik (Duden 1995/2005), bei Engel (1988/2004) und in Helbig/Buscha (1998). Diese Bezeichnung ist wegen der auch in diesem Band verfolgten Tradition, Ausdrücke wie *sogar*, *nur*, *auch* als Gradpartikeln zu bezeichnen, selbst dann misslich, wenn, wie in der Duden-Grammatik, letztere als Fokuspartikeln von den Intensitätspartikeln abgegrenzt werden. Bei Engel (1988/2004) werden beide Klassen nach einem eher groben topologischen Kriterium unter eine Klasse *Gradpartikeln* subsumiert.

Die Bezeichnung *Intensitätspartikel* erfordert wiederum eine Abgrenzung gegen Ausdrücke wie (*höchst*)*selbst*, *leibhaftig*, *eigen*, *von sich aus*, die Siemund (2000) als Intensifiers/Intensifikatoren bezeichnet, und die man, sofern man sie nicht als Klasse sui generis ansieht, am besten zu den Gradpartikeln bzw. Fokuspartikeln rechnet (so auch Altmann in diesem Band).

Bis zur 4. Auflage der Duden-Grammatik (1984) wurden die Intensitätspartikeln den Modaladverbien zugerechnet, so bei Jung 1966, Erben 1972, Heidolph/Flämig/Motsch 1981, auch noch bei Engelen 1990, oft als besondere semantische Untergruppe mit der Funktion der „Gradbestimmung“, „Steigerung“ o.ä. erwähnt, aber nicht als eigene Klasse ausgegrenzt. Auch einige neuere Darstellungen betrachten sie als Adverb- und nicht als Partikelsubklasse (Weinrich 1993/2003, König/Stark/Requart 1990).

## 2. Kurzdefinition, Liste der Intensitätspartikeln, Verortung in der Systematik

Zu den Intensitätspartikeln werden üblicherweise Ausdrücke wie die in (1) bis (7) gezählt.

- (1) Das war ein **sehr** / **arg** / **überaus** / **ungemein** / **recht** gefährliches Unternehmen.
- (2) Ich finde dieses Unternehmen **ein bisschen** / **etwas** / **einigermaßen** / **ziemlich** gefährlich.
- (3) Eine Reise in den Dschungel ist **weitaus** gefährlicher.
- (4) Wir haben **sehr** / **ungemein** gelacht.
- (5) Die Fahrt war **ausgesprochen** / **regelrecht** / **ganz und gar** / **nachgerade** abenteuerlich.
- (6) Das war ein **fast** / **beinahe** / **nahezu** / **so gut wie** neues Auto.
- (7) Das war **gar** / **überhaupt** / **beileibe** kein schöner Anblick!

Von manchen Autoren werden undifferenziert auch Ausdrücke wie die in (8) und (9) dazu gerechnet; andere betrachten sie als „Ausdrücke in Intensivierungsfunktion“, die aber morphologisch-syntaktisch die Kriterien für Intensitätspartikeln nicht erfüllen.

- (8) Das war eine **wahnsinnig** / **irre** / **furchtbar** / **enorm** / **extrem** / **total** schöne Reise.

- (9) Das ist ein **verhältnismäßig / vergleichsweise / relativ / außerordentlich / unglaublich / unwahrscheinlich / vollkommen** blöder Vorschlag.

Tatsächlich ist die Klasse der Intensitätspartikeln semantisch und morphologisch-syntaktisch schwer abgrenzbar und die in der Literatur getroffenen Charakterisierungen und zugeordneten Einheiten zeigen erhebliche Schwankungen.

Semantisch sind die fraglichen Einheiten über die Funktion der „Intensivierung“ von Prädikatsausdrücken zu eng definiert. Sie nehmen Bezug auf den Ausprägungsgrad einer Eigenschaft, die einem Bezugsargument zugeschrieben ist, und schränken diesen ein (Bereichs-Intensifikatoren) oder präzisieren ihn gegen Unschärfen und Grauzonen (Grenzwert-Intensifikatoren). Bereichs-Intensifikatoren greifen Skalenabschnitte aus skalierbaren Prädikaten heraus, – untere (*etwas, ein bisschen*), mittlere (*einigermaßen, recht, ziemlich*) oder obere Abschnitte (*ungemein, überaus, höchst*). Grenzwert-Intensifikatoren beziehen sich immer auf einen „absoluten“ Ausprägungsgrad und betonen diese Absolutheit (*total, völlig, absolut*), bezeichnen eine asymptotische Annäherung daran (*fast, beinahe, nahezu*) oder betonen metasprachlich die Berechtigung der getroffenen Charakterisierung (*regelrecht, geradezu, ausgesprochen*). Die Grenzwert-Intensifikatoren werden in Grammatiken bei der Beschreibung von Intensitätspartikeln mitunter außer acht gelassen, werden hier aber in Übereinstimmung mit den drei Monographien über die Intensifikatoren des Deutschen (Biedermann 1969, van Os 1989, Kirschbaum 2002) zu diesen gerechnet.

Syntaktisch müssten Intensitätspartikeln allgemeine Partikeleigenschaften wie Unflektierbarkeit, Nicht-Erfragbarkeit, Nicht-Topikaliserbarkeit, Nicht-Erweiterbarkeit teilen. Diese Charakterisierung ist aber wegen der notorischen Offenheit der Klasse gegenüber Adverbien und Adjektiven problematisch. Schon der am ehesten „partikelhafte“ Kern (*sehr, gar, fast*) ist aus Adjektiven entstanden (ahd. *sero*, mhd. *sere* ‚wund‘, vgl. *versehren*; *fast* zum Adj. *fest*; *gar* zum Adj. *gar* ‚bereit, fertig‘), andere Kandidaten für die Klasse sehen nach Bildungsweise und phonologischem Gewicht eher wie Adverbien aus (*einigermaßen, halbwegs, überaus, ungemein, beinahe, zutiefst*) und/oder sie können in intensivierender Funktion attributiv Substantive modifizieren (*ein ungemeiner / ziemlicher Aufwand, ein*

*regelrechter Abenteurer, weitgehende Einigkeit*). Neben Dimensions- und Quantifikationsadjektiven (*höchst, zutiefst, weitgehend, ein wenig*) sind vor allem evaluative Adjektive Quellen für Intensifikatoren. Das gegenwartssprachliche Inventar von Intensifikatoren zeigt unterschiedliche Grade von Desemantisierung. Mit zunehmender Konventionalisierung der Intensivierungsfunktion verblasst die ursprüngliche dimensionale oder evaluative Bedeutung bis hin zur Verwendbarkeit in semantisch gegenläufigen Kontexten:

- (10) Die Differenzierung unseres Geschmackssinns ist **höchst niedrig**; wir benutzen nur die vier Parameter ‚süß, sauer, salzig, bitter‘. (C. Lehmann, Sprachtheorie. Vorlesungsskript)
- (11) Unser Hotel ist ideal gelegen am Vondel Park. Außerdem **äußerst nah** im Zentrum [...]. (<http://de.federal-hotel.nl/chaineramada-bgf.htm> [1.7.2006])

Intensivierend können dann bewertungsnegative evaluative Adjektive mit bewertungspositiven Intensifikanden kombiniert werden (*furchtbar/teuflich/wahnsinnig schön* oder neuerdings jugendsprachlich auch *assi* (von *asozial*) *nett, assi geil, assi lieb, assi korrekt*). Deutlich seltener ist der umgekehrte Fall; positiv evaluative Adjektive verlangen in intensivierender Funktion eher Intensifikanden gleichen Bewertungstyps (*\*phantastisch/herrlich unbequem*, aber *sagenhaft hässlich*).

Die attributiv verwendbaren Intensifikatoren unterscheiden sich auch hinsichtlich ihres Anwendungsspektrums. Einige sind adjektivhafter, insofern sie geringe Selektionsrestriktionen gegenüber dem modifizierten Substantiv aufweisen (*irrer Erfolg/irre Eitelkeit/irrer Kerl/irres Haus*), andere sind adverbhafter, insofern sie nur Nomina actionis oder agentis modifizieren (*ungemeiner Erfolg/ungemeine Eitelkeit/\*ungemeiner Kerl/\*ungemeines Haus*), wobei dann nicht der Eigenschaftsträger modifiziert wird („referent modifying“ Bolinger 1972), sondern die Eigenschaft („reference modifying“, „adverbiale Beziehung“), ein Unterschied, der dem zwischen *alter Mann* und *alter Freund* entspricht.

Diese unterschiedlichen Grammatikalisierungsgrade, das Oszillieren zwischen Partikelhaftigkeit und Adjektivhaftigkeit im Inventar der Intensifikatoren, erschwert eine klar abgegrenzte Wortartklassifikation. Intensifikatoren als semantisch-funktional definierte Kategorie lexikalischer Ausdrücke mit der Funktion der Intensivierung lassen

sich deshalb besser in Form eines geschichteten Kern-Peripherie-Modells beschreiben. Als echte Intensitätspartikel kann man dann die unflektierbaren Ausdrücke des innersten Kerns bezeichnen, zu denen sowohl stark „partikelhafte“ monosyllabische Ausdrücke wie *sehr* oder *fast* gehören als auch morphologisch komplexe, eher wie Adverbien aussehende Ausdrücke wie *beinahe* oder *überaus*. Dieser Kern bildet eine einigermaßen geschlossene Klasse. Die attributiv verwendbaren polysemen Intensifikatoren der äußersten Schicht, die intensivierend wie nicht-intensivierend modifizieren können und die eine offene Klasse bilden, werden besser (noch) als Adjektive klassifiziert. Dazwischen liegt eine Schicht von nur eingeschränkt attributiv verwendbaren Ausdrücken: es fallen darunter desemantisierte evaluative Adjektive, aber auch genuine Intensitäts-Adverbien, deren Anwendungsspektrum gerade gegenläufig auf die Attribution zu bestimmten Nomina ausgedehnt wird (*verhältnismäßig*, *vergleichsweise*).

(i) **Intensitätspartikel:**

monosyllabisch: *sehr*, *gar*, *fast*, *kaum*, *etwas*, *zu*

morphologisch komplex: *überaus*, *nahezu*, *halbwegs*, *durchweg(s)*, *beinahe*, *einigermaßen*, *gleichsam*, *allzu*, *besonders*, *weit- aus*, *vollauf*, *vollends*, *von Grund auf*, *ganz und gar*

(ii) **Intensitäts-Adjektive mit eingeschränkter attributiver Verwendbarkeit:** *arg*, *ausgesprochen*, *hochgradig*, *recht*, *regelrecht*, *recht*, *relativ*, *schier*, *total*, *ungemein*, *vergleichsweise*, *verhältnismäßig*, *völlig*, *weitgehend*, *ziemlich*

(iii) **Intensivierend und nicht intensivierend verwendbare Adjektive mit breiter attributiver Verwendbarkeit:** *absolut*, *ätzend*, *außergewöhnlich*, *außerordentlich*, *äußerst*, *echt*, *einfach*, *eklatant*, *entsetzlich*, *erbärmlich*, *extrem*, *furchtbar*, *ganz*, *geil*, *höchst*, *irre*, *komplett*, *recht*, *richtig*, *saumäßig*, *schrecklich*, *stark*, *traumhaft*, *ungeheuer(lich)*, *unglaublich*, *unsagbar*, *vollkommen*, *wahnsinnig* ...

Zur letzten Stufe zählen auch die Adjektive und Partizipien, die in idiosynkratischen Kollokationen intensivierende Funktion haben und deren Skopusausdruck kaum oder gar nicht frei variieren kann: *streng* (*vertraulich*), *klirrend* (*kalt*), *nachtwandlerisch* (*sicher*), *halsbrecherisch* (*steil*), *brüllend* (*heiß*), *herzinniglich* (*lieben*), *sattsam* (*bekannt*).

Neben der Abgrenzung gegen Adverbien und Adjektive ist vor allem die Abgrenzung der Intensitätspartikeln gegen die Gradpartikeln zu beachten, mit denen sie den Skalenbezug gemeinsam haben. In allen Darstellungen, die die beiden Klassen unterscheiden, wird auf ihre unterschiedliche Distribution und Skopusbildung abgehoben. Intensitätspartikeln stehen unmittelbar vor dem modifizierten Ausdruck, der im Unterschied zu den Gradpartikeln kein Substantiv sein kann – dann läge ein attributives Modifikationsverhältnis vor –, sondern ein Adjektiv, Adverb oder Verb. Anders als bei den Gradpartikeln unterliegt der Ausdruck im Skopus eines Intensifikators auch semantischen Restriktionen in Abhängigkeit vom Typ des Intensifikators; Bereichs-Intensifikatoren etwa verlangen ein skalierbares Prädikat. Der Skopus eines Intensifikators ist nur der Intensifikand, während Gradpartikeln als Satzoperatoren Skopus über den gesamten Satz haben.

- (12) **Sogar Max / \*Sehr Max** hat der Marmorkuchen geschmeckt.  
 (13) Wir nehmen **nur unverheiratete / \*sehr unverheiratete** Männer in unsere Kartei auf.

Mit den Intensitätspartikeln konkurriert in der Funktion der Intensivierung eine Reihe von insbesondere morphologisch inkorporierten lexikalischen Ausdrücken.

(i) **Adjektivkomposita mit reihenbildenden Dimensionsadjektiven als Erstglieder:** *hoch-* (*hochdramatisch, hocheffizient, hochgefährlich, hochgiftig, hochkonzentriert, hochpeinlich, hochsensibel*), *tief-* (*tief einsam, tiefernst, tiefreligiös, tieftraurig*), *schwer-* (*schwerkrank, schwerneurotisch, schwerreich*), *bitter-* (*bitterarm, bitterernst, bitterkalt*)

(ii) **Adjektive mit vorzugsweise nicht-nativen Steigerungspräfixen:** *erz-* (*erzfaul, erzkonservativ, erzreaktionär*), *ur-* (*uralt, urgemütlich*), *hyper-* (*hyperaktiv, hypergemein, hypermodern, hypernervös*), *mega-* (*megagemein, mega-out, megaschnell*), *ultra-* (*ultrakonservativ, ultralinks, ultramodern*), *super-* (*superschnell, superfein*)

(iii) **Adjektivkomposita mit idiosynkratischen Kollokationen (Vergleichsbildungen):** *sternhagelvoll, sturzbetrunken, steinreich, saugrob, faustdick, klitschnass, schnurzegal, stinkfreundlich, oberaffen geil, pudelnackt, grottenfalsch, nagelneu, hochnotpeinlich*

(iv) **phraseologische Präpositionalphrasen:** *in hohem Grad, in hohem Maße, über die/alle Maßen, in vollem Umfang, in jeder Hinsicht, bis zum Geht nicht mehr, bis zur Vergasung*

(v) **Elativkonstruktionen:** *größter Beliebtheit, in schönstem Wienerisch, bei bester Gesundheit, reinsten Wassers*

Die (morphologisch kodierte) Komparation ist dagegen kein konkurrierendes Ausdrucksmittel. Hier wird die Vergleichsbasis, auf die ein Ausprägungsgrad zu beziehen ist, explizit oder kontextuell gebunden angegeben (*größer als x, so groß wie x*). Komparation ist keine Modifikation des Adjektivs im Positiv und erlaubt keine Implikation des Typs *X ist sehr kurz* → *X ist kurz*. Intensivierung und Komparation können kombiniert werden: *sehr viel/weitaus größer, etwas/ein wenig kleiner*.

### 3. Die Wortart im Deutschen

#### 3.1. Forschungsgeschichte

Bis auf eine ältere, sprachhistorisch ausgerichtete Dissertation (Biedermann 1969) ist der Gegenstand im Gegenwartsdeutschen erst mit der Monographie von van Os (1989) eingehender untersucht worden. Van Os berücksichtigt ein sehr breites Spektrum von lexikalischen und morphologisch inkorporierten Intensifikatoren (der Anhang führt ca. 1000 Ausdrücke auf), die er ähnlich wie Biedermann semantisch skalar nach Intensivierungsstufen subklassifiziert und hinsichtlich ihrer Kombinatorik untersucht. Im Zentrum der Dissertation von Kirschbaum (2002) stehen die metaphorischen und metonymischen Muster der Intensifikatoren, insbesondere der weniger stark grammatikalisierten. Wertvolle Hinweise zur Kombinatorik von Typen von Adjektiven mit Typen von Intensifikatoren gibt auch die Monographie von Rachidi (1989) zu adjektivischen Gegensatzrelationen.

Neben diesen Monographien gibt es fürs Deutsche nur noch einige wenige Artikel. Gemeinsam ist allen Darstellungen das Ausgehen von einer funktional-semantischen Kategorie „Intensivierung“, „Graduierung“ oder „Verstärkung“, die zu einer wortartunabhängigen Gegenstandskonzeption und zum weitgehenden Ausblenden syntaktischer Aspekte führt. Suščinskij (1985) gliedert „Adjektive in

Steigerungsfunktion“ onomasiologisch semantisch und hebt vor allem auf ihre kommunikativen und stilistischen Funktionen ab; Sommerfeldt (1987) gliedert nach Intensivierungsstufen. Engelen (1990) beschreibt den Teilbereich der graduierenden Verbmodifikation und listet Klassen von graduierbaren Prädikaten auf, allerdings ohne irgendeine Generalisierung.

Für das Englische liegt mit Bolinger (1972) eine Monographie vor, die auch in den deutschen Arbeiten rezipiert wurde. Kennedy/McNally (2005) geben Erklärungen für die Distribution der Intensifikatoren *much*, *very*, *well* in Abhängigkeit vom Skalentyp der Intensifikanden.

### 3.2. Syntax der Intensitätspartikeln

Ausdrücke in Intensivierungsfunktion sind grundsätzlich unflektiert: Intensitätspartikeln und Adverbien sind ohnehin unflektierbar, Adjektive sind in der (adverbialen) Intensifikatorfunktion unflektiert.

Im Skopus eines Intensifikators können stehen:

- Adjektive in allen drei Funktionen:

(14a) ein **sehr / ungemein / überaus schneller** Läufer

(14b) Der Mann ist **sehr / ungemein / überaus** schnell.

(14c) Der Mann läuft **sehr / ungemein / überaus** schnell.

- Adverbien, in der Regel aber nicht adverbiale Präpositionalphrasen, auch wenn diese ein graduierbares Konzept ausdrücken; sobald die Intensivierbarkeit an einem Substantiv festzumachen ist, wird attributiv intensiviert. Allerdings ist hier auch mit idiosynkratischen Eigenschaften der Intensitätspartikeln zu rechnen, vgl. (16b).

(15a) Der Mann läuft **sehr / ungemein / überaus** gern.

(15b) \*Der Mann läuft **sehr / ungemein / überaus** mit Freude.

(15c) Der Mann läuft **mit großer / ungemeiner / enormer** Freude.

(16a) Eine Bushaltestelle befindet sich **ganz / ziemlich / überaus / sehr** nah.

(16b) Eine Bushaltestelle befindet sich **ganz / ziemlich / \*überaus / \*sehr** in der Nähe.

*Sehr* modifiziert adverbiale Präpositionalphrasen nur in festen Wendungen von Einstellungsbekundungen wie *sehr zum Leidwesen / Är-*



ger / Missfallen / Entsetzen / Nachteil / zur Freude / Überraschung von x; *sehr zu Recht / Unrecht*, in denen weder die Intensitätspartikel noch das Substantiv frei austauschbar sind (\**überaus zu seinem Ärger*, \**ziemlich zu meiner Freude*, \**sehr zu ihrem Hass*, \**sehr zu ihrer Ablehnung*).

- Verben und Verbalphrasen:

(17) Wir haben **sehr / ungemein / überaus** gelacht.

(18) Sie hat **sehr / ungemein / überaus** mit sich gerungen.

Der Intensifikator bildet zusammen mit dem Intensifikanden eine Phrase von deren Kategorie, der Intensifikand ist also Kopf der Konstruktion. Da Intensifikatoren weder obligatorisch sind noch von ihrem Kopf regiert werden, fungiert der Intensifikator syntaktisch als Supplement, semantisch liegt Modifikation vor; im Konzept der generativen Grammatik: der Intensifikator bildet eine fakultative „Gradphrase“, die an einen adjektivischen, adverbialen oder verbalen Kopf adjungiert ist (Bierwisch 1987). (Dagegen die isolierte Analyse als „Graduativergänzung“ (!) des Adjektivs bei Iluk (1987) unter Bezug auf Subklassenspezifika.)

Über den Satzgliedstatus herrschen in der Literatur unterschiedliche Ansichten: Nicht als Satzglieder betrachtet werden sie in der GDS (1997: 56), bei Suščinskij (1985: 98), Helbig / Buscha (1998: 476), Altmann / Hahnemann (2005: 111). Engelen (1990), der sie zu den Modaladverbien rechnet, erkennt ihnen Satzgliedstatus und Erststellenfähigkeit zu (allerdings ohne Belege). Aus Adjektiv- und Adverbphrasen sind Intensifikatoren nicht herausbewegbar; hier wird man von Satzgliedteil-Status ausgehen (vgl. aber elliptisches *Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr*). Bei der Modifikation von Verben und Verbalphrasen verhalten sich Intensifikatoren eher wie Modaladverbiale und sind, abhängig von ihrem Grammatikalisierungsgrad, mehr oder weniger „beweglich“. Auch das zweite Pro-Satzglied-Argument, Erfragbarkeit, liefert kein eindeutiges Ergebnis. Zwar wirken in einem kontextlosen Fragetest wie (19) Antworten mit isolierten Intensifikatoren wenig akzeptabel, es finden sich aber durchaus entsprechende Belege.

(19) A: Wie groß ist das Kind? – B: ??Sehr / ??Ziemlich / \*überaus / \*ungemein / \*wahnsinnig.

- (20) Hat es Ihnen bei der Recherche geholfen, dass Sie auch italienischer Abstammung sind? Ja, **sehr**. (Die Zeit, Online-Ausgabe, 12.06.2001, S. 53)
- (21) SN: Wie sehr identifizieren Sie sich eigentlich mit dieser Regierung?  
MICHALEK: **Ziemlich**. (Salzburger Nachrichten, 22.08.1995)
- (22) Kamen die Kürzungen denn überraschend für Sie? **Einigermaßen**. (die tageszeitung, 06.10.2003, S. 28)

Als Kriterium für Partikeln gilt in der GDS (1997: 56), dass sie nicht Kopf einer Phrase sein und (abgesehen von einigen Modalpartikeln) nicht koordiniert werden können. Hentschel/Weydt (2003: 321) geben als „einzig mögliche Kombination von Intensivpartikeln [ist] die von *zu* und *sehr*“ an. Dem steht entgegen, dass einige Intensifikatoren ihrerseits intensiviert werden können. („Stapelung“, van Os 1989: 112; „potentiell rekursive Struktur“ der Intensivierung, Kirschbaum 2002: 8)

- (23) [...] manchmal gleichen sich die Liedmelodien (Ohrwürmer übrigens allesamt) **etwas gar zu sehr**. (Züricher Tagesanzeiger, 18.01.1996, S. 21)
- (24) Das hat mir **ganz besonders** gut gefallen.
- (25) Da hat einer das Gesetz **ein bisschen sehr** großzügig ausgelegt.
- (26) Das Glas war **fast ganz** leer.

Nach Bierwisch (1987) liegen hier Gradphrasen mit Modifikator (*ein bisschen*) und Modifikand (*sehr*) vor. Davon zu unterscheiden sind die mit einigen wenigen Intensitätspartikeln möglichen intensivierenden Reduplikationen: *ein sehr sehr schöner Anhänger, ganz ganz teuer, recht recht gerne*.

Koordination von Intensifikatoren ist allenfalls im gering grammatikalisierten Grenzbereich zwischen Intensifikator und evaluativem Adjektiv möglich, nicht aber mit dem Kern der Intensitätspartikeln und -adverbien (*\*sehr und überaus groß, \*ziemlich und absolut groß*).

- (27) Der Blick im starken und doch nicht undurchsichtigen Herbstnebel war beide Male **überaus und wahrhaft phantastisch** schön. (BIO/TK3.00036, S. 239–328)

Als topologische Eigenschaft von Intensitätspartikeln gilt allgemein: „nur mit Bezugsausdruck verschiebbar und vorfeldfähig“ (Altmann/

Hahnemann 2005: 111; analog bei Helbig / Buscha 1998: 476, Duden 2005: 596, Sušćinskij 1985: 98, GDS 1997: 56). Dies trifft allerdings nur auf die Modifikation von Adjektiven und Adverbien zu, wo Intensifikator und Intensifikand eine Insel bilden, aus der nicht extrahiert werden kann. Bei der Modifikation von Verben ist der Fall komplizierter. Intensivierungspartikeln stehen:

a) nach dem Finitum bei Verberst- und Verbzweitsätzen ohne Verbklammer:

(28a) Besuche von Enkeln und Urenkeln **erfreuen** die Jubilarin immer **sehr**.

(28b) Die Jubilarin **freut sich sehr** über Besuche von Enkeln und Urenkeln.

(28c) Die Jubilarin **freut sich** über Besuche von Enkeln und Urenkeln **sehr**.

b) unmittelbar vor dem modifizierten Verb bzw. vor dem Verbal-komplex bei Verbletztsätzen und bei Verbklammerbildung:

(28d) weil die Jubilarin Besuche von Enkeln immer **sehr erfreut ha-ben**.

(28e) Besuche von Enkeln und Urenkeln **haben** die Jubilarin immer **sehr erfreut**.

c) nach einem NP-Komplement, vor oder nach einem PP-Komple-ment:

(28f) Besuche von Enkeln und Urenkeln **gefallen** der Jubilarin im-mer **sehr**.

(28g) \*Besuche von Enkeln und Urenkeln **gefallen sehr** der Jubila-rin.

(28h) \*Besuche von Enkeln und Urenkeln **erfreuen sehr** die Jubila-rin.

(28i) Die Jubilarin hat sich über die Besuche von Enkeln und Ur-enkeln **sehr gefreut**.

(28j) Die Jubilarin hat sich **sehr** über die Besuche von Enkeln und Urenkeln **gefremt**.

Uneinheitlich ist auch das Verhalten der Intensifikatoren bei der Stellungstopikalisierung. Im Vorfeld sind die weniger stark grammatikaliserten Adjektive noch eher möglich als die genuinen Intensitätspartikeln; doch scheinen auch diese nicht gänzlich ausgeschlossen.

- (28k) <sup>?</sup>Sehr / <sup>?</sup>ungemein / <sup>??</sup>überaus hat sich die Jubilarin über die Besuche von Enkeln und Urenkeln **gefremt**.
- (28l) **Riesig / Irrsinnig / wahnsinnig / enorm** hat sich die Jubilarin über die Besuche von Enkeln und Urenkeln **gefremt**.
- (29) **Ein bisschen** ist das **so**, als zögen erstmals drei PDS-Abgeordnete in einen westdeutschen Landtag ein. (Frankfurter Rundschau, 12.10.1999, S. 3)

Intensifikatoren zeigen unterschiedliche Verträglichkeiten mit der Kategorie des intensivierten Ausdrucks. Nicht alle können neben Adjektiven auch Verben modifizieren, und einige wenige verbinden sich speziell mit Adjektiven im Komparativ oder Superlativ. Dabei

Bereichs-Intensifikatoren	abschwächend			gemäßigt			hoch			extrem			Differenz				
	etwas	kaum	ein bisschen	einigermaßen	ziemlich	recht	sehr	irrsinnig	überaus	ungemein	höchst	äußerst	zutiefst	noch	bei weitem	viel	weit(aus)
Positiv	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	-	-	-	+
Komparativ	+	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	+	+	+	-
Superlativ	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	+	-
Verben / VP	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	-	+	-	-	-	-

Grenzwert-Intensifikatoren	absolut					approximativ					affirmativ					
	komplett	völlig	vollkommen	absolut	total	fast	beinahe	nahezu	so gut wie	so ziemlich	ausgesprochen	geradezu	regelrecht	echt	nachgerade	direkt
Positiv	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
Komparativ	-	-	-	-	-	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+
Superlativ	-	-	-	+	-	+	+	+	+	+	-	+	?	+	+	+
Verben / VP	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+

Tabelle 1: Kombinatorik Intensifikatoren und syntaktische Kategorie des Intensifikanden

stehen für die verstärkende Komparativ-Modifizierung spezielle Intensifikatoren zur Verfügung, während für die abschwächende Modifikation das Inventar dient, das auch Adjektive im Positiv modifiziert. In Tabelle 1 sind die Intensifikatoren in die zwei Hauptklassen Bereichs- und Grenzwert-Intensifikatoren getrennt und im Vorgriff auf 3.3. subklassifiziert.

### 3.3. Semantik der Intensitätspartikeln

Die Leistung von Intensifikatoren wird häufig mit Konzepten wie „Intensitätsgrad“ einer Eigenschaft oder eines Sachverhalts (Duden 2005) spezifizierend, „intensivierend-steigernd bzw. abschwächend-abstufend“ (GDS 1997: 56) angegeben. Dahinter steht das semantische Konzept der Skalarität: durch Intensifikatoren werden Ausdrücke, deren Bedeutung sich mit Hilfe einer Skala beschreiben lässt, auf einen bestimmten Skalenabschnitt festgelegt, bzw. in Termini der logischen Semantik: Intensivierungsausdrücke sind „Funktionen der Menge der zu skalierenden Objekte in die Menge der natürlichen Zahlen“ (van Os 1989: 35).

Der Skalenbezug der Intensivierung rückt diese in die Nähe der Komparation. Eine wechselseitige Implikation von Komparierbarkeit und Intensivierbarkeit gilt jedoch nur für Teilklassen von Intensifikatoren und Intensifikanden. Unter den Intensifikanden sind die Verben von der Komparation ganz ausgeschlossen, ebenso viele Adkopula (bzw. nur prädikativ verwendbare „Adjektive“).

(30a) Der Räuber ist dem Mädchen **hold** / **gram** / **feind** / **egal**.

(30b) \*Der eine Räuber ist dem Mädchen **holder** / **gramer** / **feinder** / **egaler** als der andere.

(30c) Der Räuber ist dem Mädchen **sehr hold** / **gram** / **feind** / **egal**.

Eine Teilklassse der Intensifikatoren, die Grenzwert-Intensifikatoren, kann sich auch auf nicht-skalierbare Prädikate beziehen; Komparation dagegen erfordert im Regelfall ein skalierbares Prädikat: *ein vollkommen/total/nahezu/fast abgasfreier Motor* aber \**ein sehr/überaus abgasfreier Motor*, \**ein abgasfreierer Motor*.

Prinzipiell sind nur solche Adjektive intensivierbar, die eine Prädikation über einen Bezugsausdruck leisten und dadurch die Gesamtcharakteristik von dessen Denotat einschränken. Diese Gesamtcharakteristik ist als Konjunktion zweier Prädikationen darstellbar: Der Satz

*Emil ist ein weißes Schaf* ist gleichbedeutend mit *Emil ist ein Schaf und Emil ist weiß*. Von diesen „deskriptiv“ genannten Adjektiven sind die „relationalen“ Adjektive zu unterscheiden, die nicht denotat-einschränkend wirken. Sie sind in der Regel Derivate aus Substantiven oder Verben, sind nicht attributiv verwendbar und können nicht mit *un-* negiert werden. Rachidi (1989: 119) zählt dazu auch die geltungsbezogenen (*angeblich, mutmaßlich, potentiell*) und zeit- und ortsbezogene Adjektive (*hiesig, hinter-, ehemalig, künftig, täglich*). Diese sind weder intensivierbar noch komparierbar: \**ein sehr väterliches Erbe*, \**die überaus arbeitende Klasse*, \**ein ungemein atomarer Störfall*, \**die wenig europäische Fledermausnacht*.

Bei der Kombinatorik von Intensifikatoren und Intensifikanden spielen der Typ der involvierten Skalen und, damit zusammenhängend, der Typ der Kontrastrelation, in der ein Adjektiv steht, eine Rolle. Skalen können symmetrisch oder asymmetrisch, offen oder geschlossen sein, Adjektive können in antonymen oder komplementären Paaren geordnet sein. Auf der Basis dieser Kriterien werden üblicherweise zwei klar profilierte Klassen von Adjektiven unterschieden:

- „absolute“ Adjektive/ „Endpunktadjektive“: Sie bilden die zueinander komplementären Endpunkte auf einer beidseits geschlossenen Skala ohne Zwischenbereich: *verheiratet/ledig, schwanger/nicht schwanger, tot/lebend*. Sie stehen zueinander im logischen Verhältnis der Kontradiktion, d.h. die Negation des einen Pols und die Affirmation des anderen implizieren sich wechselseitig.
- „relative“ Adjektive/ „Bereichsadjektive“: Sie bilden zueinander antonyme Pole auf einer beidseits offenen Skala mit einem Übergangsbereich: *groß/klein, leicht/schwer, schön/hässlich, spannend/langweilig*. Sie stehen zueinander im logischen Verhältnis der Kontrarietät, d.h. die Affirmation des einen Pols impliziert zwar die Negation des anderen, aber nicht umgekehrt: da es einen intermediären Bereich gibt, können beide falsch sein, oder: nicht jeder, der nicht hässlich ist, ist deshalb gleich schön zu nennen. Dieser intermediäre Bereich ist nur selten lexikalisiert (*lauwarm, mittelgroß* o.ä.). Klassische Bereichsadjektive sind die Dimensionsadjektive; umstritten ist, inwieweit die evaluativen Adjektive relativ sind (als absolut kategorisiert bei Eisenberg 1989).

Als Differenzmerkmal dieser beiden Klassen wird fast immer die Graduierbarkeit angeführt: Endpunktadjektive gelten als weder komparierbar noch intensivierbar.

- (30a) eine sehr große / kleine / schöne / hässliche / langweilige Person  
 (30b) \*eine sehr verheiratete / tote / schwangere Person

Weniger klar profiliert als diese beiden Klassen sind Gegensatzpaare mit asymmetrischer, einseitig geschlossener Skala. Es sind Paare wie *sauber / schmutzig*, *genau / ungenau*, *trocken / nass*, *voll / leer*, *gerade / gebogen*, *x-frei / x-haltig*, *richtig / fehlerhaft*, deren einer Ausdruck das völlige Fehlen eines Merkmals bezeichnet und deren anderer Ausdruck einen Bereich mit positiver Ausprägung des Merkmals bezeichnet. Rachidi (1989: 93) sieht hier wieder eine Korrelation mit dem Merkmal Graduierung, wobei der negative Pol, das eigentliche Endpunktadjektiv, als nicht graduierbar, der positive Pol, das bereichsdenotierende Adjektiv, als graduierbar gilt. Die absoluten Endpunkte, die sich immer auf einen Maximalstandard beziehen, lassen keine Implikation der Form *X ist ein bisschen / ziemlich ADJ* → *X ist ADJ* zu.

Die Stipulierung dieser Korrelationen wirft freilich in der Praxis einige Probleme auf. Die Grenzen zwischen den Subklassen sind keineswegs scharf und die lexikalische Eigenschaft Skalenoffenheit bzw. Skalengeschlossenheit kann ebenso wie der Kontrasttyp im alltags-sprachlichen Gebrauch überschrieben werden. Auf die Unangemessenheit scharfer Grenzziehungen im Bereich der Gegensatzrelationen weist auch Rachidi (1989: 353) in ihrer auf Informantenbefragung gestützten Untersuchung hin. Prädikate, die in fachsprachlichem Kontext exakt definiert sind und komplementär ohne intermediären Bereich sind, können in alltags-sprachlichen Kontexten auch als skalare Prädikate uminterpretiert und „entschärft“ werden, so dass ein Tertium denkbar ist.

- (31) Warum werden Menschen untreu? Pittmann [...] nennt vier Gründe: Gelegenheit: Unbeabsichtigt und spontan, häufig bei Männern auf Reisen oder bei solchen, die sich nicht **sehr verheiratet** fühlen. (<http://www.berlinx.de/ego/998/art2.htm> [1.7. 2006])

- (32) Aber manchmal fühlt frau sich schon **sehr schwanger**: der Nabel juckt, im Rücken zieht's, und wie sie das Kind aus ihrem Bauch rausbefördern soll, weiß sie konkret auch kaum genauer als eine neugierige Vierjährige. (taz, 12.08.1995, S. 39)
- (33) Die Summe aller Männer und aller Frauen ergibt eine kulturelle Spanne von **sehr männlich** bis zu **sehr weiblich**. Dazwischen gibt es Tausende verschiedener Facetten. (die tageszeitung, 23.10.1996, S. 18)

In (31) bis (33) denotieren *verheiratet*, *schwanger*, *männlich* und *weiblich* Bündel typischer Eigenschaften von (verheirateten) Männern und (schwangeren) Frauen, die für die hier genannten Individuen in hoher Zahl und/oder in hohem Ausprägungsgrad zutreffen. Es wird eine Dimension (oder mehrere) rekonstruiert, die es ermöglicht, Personen nach ‚Verheiratetsein‘, ‚Schwangersein‘, ‚Männlich sein‘ und ‚Weiblich sein‘ zu ordnen. Vom alltagssprachlichen Bedürfnis nach einem neutralen Übergangsbereich zeugt neben (33) auch die Bildung von intermediären Termen wie *offiziös*, *halboffiziell*, *halblegal*, die streng logisch gesehen kein Denotat haben dürften. Mitunter ist eine Lesart als antonymes Bereichsadjektiv auch neben einer Lesart als komplementäres Endpunktadjektiv lexikalisiert und es liegt Polysemie vor (wie vermutlich bei *männlich/weiblich*). Auch bei den asymmetrischen Adjektivpaaren mit einseitig geschlossener Skala lassen die Endpunktpole oft genug Bereichs-Intensivierung zu und es wird „aufgeweicht“, was logisch erwartbar ist. Sprecher qualifizieren Gegenstände nicht nur als *sehr schmutzig*, *sehr fehlerhaft*, *sehr krumm*, sondern ohne weiteres auch als *sehr sauber*, *ziemlich genau/richtig*, *sehr gerade* etc. Selbst klassifikatorische Adjektive können solche Bedeutungsverschiebungen erfahren und die verschobenen, skalaren Verwendungen können neben den absoluten Bedeutungen konventionalisiert sein.

- (34a) Das Kind ist zum Glück **lebendig**. (‚am Leben‘; komplementär *lebendig* vs. *tot*)
- (34b) Fritzchen ist ein **sehr lebendiges** Kind. (‚lebhaft‘; antonym *lebendig* vs. *träge*)
- (35a) die amerikanische Botschaft, amerikanischer Staatsbürger
- (35b) **unamerikanische** Umtriebe, sich **sehr / ziemlich / wenig amerikanisch** Benehmen,



- (35c) Im Grunde steht es vielerorts in Peking: ein hoher Turm, ein breit gelagertes Bauwerk. Der Sockel: barock anmutend. Der Rumpf: **äußerst amerikanisch**. Die Ausbildung des Dachs dann: **sehr chinesisch**. (Frankfurter Rundschau, 08.07.1999, S. 8)
- (36a) diplomatische Vertretung, diplomatischer Dienst
- (36b) sich **undiplomatisch** benehmen, eine **sehr / ziemlich / wenig** diplomatische Antwort
- (37a) ein eisernes Bettgestell / \*ein **sehr eisernes** Bettgestell
- (37b) Die Geheimhaltungsregeln der Nato sind **sehr eisern**. (taz, 05.08.1995, S. 4)

Voraussetzung für solche Uminterpretationen ist, dass für die Sprecher eine Skala konzeptuell zugänglich ist. Bei manchen absoluten Prädikaten sind Kontexte für skalare Reinterpretation schwerer vorstellbar als bei anderen (z.B. *einigermaßen rund* vs. *einigermaßen achteckig*, *sehr deutsch* vs. *sehr nepalesisch*), prinzipiell aber nicht ausgeschlossen.

Einige Adjektive definieren, je nach ihrem Bezugsargument, unterschiedliche Skalentypen. Das Paar *rein / unrein* ist im Kontext von Religion komplementär und nicht graduierbar, als Bezeichnung des Sauberkeitsgrades ist zumindest der negative Pol graduierbar. Die Lösung einer mathematischen Aufgabe oder die Angabe eines Wegs kann nur entweder *richtig* oder *falsch* sein, aber nichts Drittes, menschliches Verhalten kann dagegen mehr oder weniger falsch und richtig sein. Ein Stuhl kann nur frei oder besetzt sein, Lebewesen dagegen kennen verschiedenste Grade von Freiheit.

Umgekehrt erlauben auch einige deskriptive, relative Adjektive eine Bedeutungsverschiebung, die den Verlust der Intensivierbarkeit zur Folge hat: *ein (sehr) alter Mann* vs. *die alten Römer*, #*die sehr alten Römer* *ein (ziemlich) neues Kleid* vs. *der neue Chef*, #*der ziemlich neue Chef*, *ein (äußerst) enges Kleid* vs. *ein enger Mitarbeiter*, #*ein äußerst enger Mitarbeiter*. In diesem Fall wird nicht das Denotat des Bezugsausdrucks als Träger der Eigenschaft modifiziert, sondern die Eigenschaft ein N zu sein.

Die Intensifikatoren selbst werden im Allgemeinen nach ihrem Intensitätsgrad entlang einer Skala subklassifiziert. Neben der Zweiteilung in steigernde/verstärkende und abschwächende Intensifikatoren (Helbig 1988, GDS 1997) finden sich auch feinkörnigere

Einteilungen in fünf (Biedermann 1969), sechs (Sommerfeldt 1987) oder acht Intensitätsstufen (van Os 1989).

<b>absolut</b>	<i>absolut, ganz und gar, völlig, komplett, total</i>
<b>approximativ</b>	<i>fast, beinahe, nahezu, so gut wie, schier</i>
<b>extrem hoch</b>	<i>höchst, äußerst, zutiefst, überaus, Elative</i>
<b>hoch</b>	<i>sehr, besonders, ungemein, enorm</i>
<b>gemäßigt</b>	<i>ziemlich, recht, einigermaßen, leidlich, vergleichsweise, halbwegs</i>
<b>abschwächend</b>	<i>etwas, ein wenig, ein bisschen</i>
<b>minimal</b>	<i>wenig, kaum, schwerlich, nicht sonderlich</i>
<b>negativ</b>	<i>gar nicht/überhaupt nicht/beileibe nicht</i>

Tabelle 2: Intensitätsgrade bei van Os (1989)

Eine isolierte semantische Subklassifizierung der Intensifikatoren ohne Berücksichtigung der Intensifikanden birgt aber, wie schon mehrfach angeklungen, Probleme. Erstens haben die einzelnen Intensifikatoren spezifische Anwendungsspektren und verbinden sich nicht mit allen Typen von Intensifikanden (\**ein bisschen genau*, \**überaus nahtlos*, \**beinahe langsam*, \**völlig mittelgroß*) und zweitens kann auch die Bedeutung des Intensifikators in Abhängigkeit vom Intensifikanden schwanken. Bekannt ist die Bedeutungsvariation für *ziemlich*, das mit Bereichsadjektiven eine Steigerung bewirkt (*ziemlich schnell* = *beinahe sehr schnell*), mit Skalenendpunktadjektiven eine Abschwächung (*ziemlich sauber* ≠ *beinahe sehr sauber*) (vgl. Rachidi 1989: 93; Kirschbaum 2002: 44). Ähnlich variiert auch *ganz* zwischen absoluter Intensivierung bei Endpunktadjektiven (*ganz pleite*, *ganz tot*), Abschwächung bei Bewertungsadjektiven (*ganz hübsch*, *ganz schön*) und hohem Intensitätsgrad bei Adjektiven mit inhärent hohem Intensitätsgrad (*ganz phantastisch*) (vgl. Pusch 1981).

Berücksichtigt man die Kombinatorik mit den oben dargelegten Typen von Intensifikanden, kommt man zu anderen Ergebnissen als der rein skalaren Subklassifikation. Als kombinatorisch relevant erweist sich die Zweiteilung in Bereichs-Intensifikatoren, die Skalenbereiche denotieren („Skalengradierer“ bei Rachidi 1989, „Bereichs-

intensivierung“, „offene Intensivierung“ bei Kirschbaum 2002) und Grenzwert-Intensifikatoren, die sich auf Skalenendpunkte beziehen (bei Rachidi 1989 „Grenzwertgradierer“, „Skalenendpunktintensivierung“ bei Kirschbaum). Unter letztere fallen van Os' absolute, negative und approximative Stufen, nicht aber die Intensifikatoren der extrem hohen Stufe (*höchst, zutiefst*). Andere Intensifikatoren lassen sich im Wesentlichen diesen beiden Hauptklassen zuordnen: Intensifikatoren, die sich nur mit einer Komparativ- oder Superlativform des Adjektivs verbinden (*viel, weitaus, bei weitem*) bezeichnen wie die Bereichs-Intensifikatoren Skalenabschnitte, allerdings bezogen auf den durch den Komparativ etablierten Bereich der Differenz zwischen den verglichenen Entitäten. Die metasprachlich verwendeten „affirmativen“ Intensifikatoren (*exakt, ausgesprochen, geradezu, direkt, durchaus, regelrecht, richtiggehend, nachgerade, echt, schlechthin, schlechterdings*) wiederum ähneln den Grenzwert-Intensifikatoren, insofern sie Bedeutungsunschärfen ausschließen.

Die Kombinatorik folgt grosso modo der Tendenz: Bereichs-Intensifikatoren modifizieren offenskalige Adjektive, Grenzwert-Intensifikatoren gehen mit Endpunktadjektiven. M. a. W.: Intensifikator und Intensifikand sind bevorzugt typgleich. Im Einzelnen zeigen sich jedoch teils idiosynkratisch anmutende Kombinationsrestriktionen, die ohne genauere Untersuchung nicht systematisiert werden können.

### Auswertung und Ausblick:

a) Unter den Bereichs-Intensifikatoren sind die verstärkenden weniger eingeschränkt als die abschwächenden: diese gehen schlecht mit dem positiven Pol von Dimensions- und Bewertungsadjektiven zusammen und bedingen Uminterpretation. *X ist ein bisschen groß / schwer* ist nicht abschwächend, sondern bedeutet *X ist ein bisschen SEHR groß / schwer*.

b) Eine Kombination von Bereichs-Intensifikatoren mit Adjektiven mit beidseits geschlossenen Skalen ist nicht möglich oder führt zu Uminterpretation; desgleichen die Kombination mit dem Endpunktpol von asymmetrischen Skalen.

c) Uneinheitlich verhalten sich die Bereichs-Intensifikatoren der gemäßigten Stufe. Tendenziell gehen sie eher mit Bereichs- als mit Endpunktadjektiven, es ist hier aber mit mehr Idiosynkrasien zu rechnen: so scheinen sich *halbwegs* und *einigermaßen* nur mit einem

## (i) Bereichs-Intensifikatoren

	verstärkend	gemäßigt	abschwächend
beidseits offene Skala: positiver Pol	<i>sehr groß / lang / tief</i> <i>enorm schnell / schwer</i> <i>überaus schön / spannend</i>	<i>ziemlich groß / lang / tief</i> <i>einigermaßen</i> <i>schnell / schwer</i> <i>halbwegs schön / spannend</i>	<i>ein wenig groß / lang / tief</i> <i>etwas schnell / schwer</i> <i>ein bisschen schön / spannend</i>
beidseits offene Skala: negativer Pol	<i>sehr klein / kurz / flach</i> <i>enorm langsam / leicht</i> <i>überaus hässlich / langweilig</i>	<i>ziemlich klein / kurz / flach</i> <i>einigermaßen langsam / leicht</i> <i>*halbwegs hässlich / langweilig</i>	<i>ein wenig klein / kurz / flach</i> <i>etwas langsam / leicht</i> <i>ein bisschen hässlich / langweilig</i>
beidseits geschlossene Skala	<i>#sehr tot / lebend</i> <i>*enorm besetzt / frei</i> <i>*überaus verheiratet / ledig</i>	<i>#ziemlich tot / lebend</i> <i>*einigermaßen besetzt / frei</i> <i>*halbwegs verheiratet / ledig</i>	<i>#ein wenig tot / lebendig</i> <i>*etwas besetzt / frei</i> <i>*ein bisschen verheiratet / ledig</i>
einseitig geschlossene Skala: End- punktpol	<i>*sehr jodfrei</i> <i>*enorm trocken</i> (Hemd) <i>*überaus eben</i> (Fläche)	<i>*ziemlich jodfrei</i> <i>einigermaßen trocken</i> (Hemd) <i>halbwegs eben</i> (Fläche)	<i>*ein wenig jodfrei</i> <i>*etwas trocken</i> (Hemd) <i>*ein bisschen eben</i> (Fläche)
einseitig geschlossene Skala: skalarer Pol	<i>sehr jodhaltig</i> <i>enorm nass</i> (Hemd) <i>überaus uneben</i> (Fläche)	<i>ziemlich jodhaltig / nass</i> <i>*einigermaßen nass</i> (Hemd) <i>*halbwegs uneben</i> (Fläche)	<i>ein wenig jodhaltig</i> <i>etwas nass</i> (Hemd) <i>ein bisschen uneben</i> (Fläche)

Tabelle 3: Kombinatorik Bereichs-Intensifikatoren und semantische Kategorie der Intensifikanden

wertungspositiven Pol zu verbinden (*halbwegs hübsch* vs. *\*halbwegs hässlich*, *einigermaßen eben* vs. *\*einigermaßen uneben*) und verhalten sich anders als *ziemlich*.

d) Eine Kombination von absoluten Intensifikatoren mit Bereichs-Adjektiven ist sehr eingeschränkt. Fast immer möglich ist sie mit *total* (*total nett / hässlich / spannend / langweilig / flach / schwer* vs. *??völlig nett / hässlich / spannend / langweilig / flach / schwer*), das

## (ii) Grenzwert-Intensifikatoren

	absolut	approximativ	affirmativ
beidseits offene Skala: positiver Pol	* <b>völlig</b> groß / lang / tief ?? <b>ganz und gar</b> schnell / schwer * <b>vollkommen</b> schön / spannend	* <b>nabezu</b> groß / lang / tief ?? <b>beinabe</b> schnell / schwer ?? <b>fast</b> schön / spannend	<b>ausgesprochen</b> groß / lang / tief <b>geradezu</b> schnell / schwer <b>direkt</b> schön / span- nend
beidseits offene Skala: negativer Pol	?? <b>völlig</b> klein / kurz / flach <b>ganz und gar</b> lang- sam / leicht <b>vollkommen</b> hässlich / langweilig	? <b>nabezu</b> klein / kurz / flach ? <b>beinabe</b> langsam / leicht ? <b>fast</b> hässlich / lang- weilig	<b>ausgesprochen</b> klein / kurz / flach <b>geradezu</b> langsam / leicht <b>direkt</b> hässlich / langweilig
beidseits geschlossene Skala	<b>völlig</b> tot / ?? <b>völlig</b> le- bend <b>ganz und gar</b> be- setzt / frei ?? <b>vollkommen</b> verhei- ratet / ledig	<b>nabezu</b> tot / ? <b>nabezu</b> lebend * <b>beinabe</b> be- setzt / ?? <b>beinabe</b> frei * <b>fast</b> verheiratet / * <b>fast</b> ledig	* <b>ausgesprochen</b> tot / lebend * <b>geradezu</b> besetzt / frei * <b>direkt</b> verheiratet / ledig
einseitig geschlossene Skala: End- punktpol	<b>völlig</b> jodfrei <b>ganz und gar</b> trocken (Hemd) <b>vollkommen</b> eben (Fläche)	<b>nabezu</b> jodfrei <b>beinabe</b> trocken (Hemd) <b>fast</b> eben (Fläche)	?? <b>ausgesprochen</b> jod- frei <b>geradezu</b> trocken (Hemd) <b>direkt</b> eben (Fläche)
einseitig geschlossene Skala: skalarer Pol	<b>völlig</b> jodhaltig <b>ganz und gar</b> nass (Hemd) <b>vollkommen</b> uneben (Fläche)	* <b>nabezu</b> jodhaltig / nass * <b>beinabe</b> nass (Hemd) * <b>fast</b> uneben (Fläche)	<b>ausgesprochen</b> jod- haltig <b>geradezu</b> nass (Hemd) <b>direkt</b> uneben (Flä- che)

Tabelle 4: Kombinatorik Grenzwert-Intensifikatoren und semantische Kategorie des Intensifikanden

sich eher wie ein Bereichs-Intensifikator der extremen Stufe verhält (*höchst nett, äußerst spannend, zutiefst hässlich*). Auf jeden Fall setzt eine solche Kombination eine polar-positive, absolute Interpretation des Adjektivs voraus.

e) Die Approximative Intensifikation von Bereichsadjektiven ist nicht ganz ausgeschlossen; sie ist wiederum an die Möglichkeit abso-

luter Interpretation gebunden, d. h. für Sprecher und Hörer muss ein Bezug auf einen inhärenten Vergleichsstandard herstellbar sein. In manchen Fällen scheint dies beim (bewertungs-)negativen Pol leichter als beim positiven Pol, vgl. *es war fast langweilig* vs. *fast spannend*, *er ist nahezu klein* vs. *nahezu groß*.

f) Bei der Kombination von absoluten Intensifikatoren mit Endpunkt-Adjektiven wird ein Grenzbereich, der streng logisch gesehen eigentlich gar keine Ausdehnung und Abstufung hat, als Übergangsbereich zwischen *nicht ganz* ADJ und *ganz und gar* ADJ reinterpretiert.

g) Auch die metasprachlich-affirmativen Intensifikatoren bedingen wie Grenzwert-Intensifikatoren absolute Interpretation. Sie zeigen insgesamt aber weniger Restriktionen als absolute und approximative Intensifikatoren und ihr Auftreten scheint mehr durch allgemeine Prinzipien der Benennungsrelevanz als durch den Typ des Intensifikanden beschränkt, vgl. *ausgesprochen kalkfrei* vs. *ausgesprochen stressfrei*.

Die Kombinatorik wirft aber auch eine Reihe von Fragen auf, die hier nicht beantwortet werden können.

a) Es fehlt eine Typologie der verbalen Intensifikanden, die den Zusammenhang mit der Typologie der adjektivischen Intensifikanden herstellt. Die Adjektiv-Merkmale Skalarität und Grenzwertbezug sind bei Verben als aspektuelle Merkmale ausgeprägt. Es ist zu prüfen, inwieweit die kombinatorische Tendenz ‚Intensifikator und Intensifikand vom gleichen semantischen Typ‘ auch bei Verben gilt, vgl. telisches *Die Rose ist total aufgeblüht / verblüht* vs. atelisches *\*Die Rose hat total geblüht*.

b) In Anbetracht sehr viel feinkörnigerer Typologien von Adjektiven (z. B. Rachidi 1989) sind die hier herausgearbeiteten kombinatorischen Tendenzen noch zu grobkörnig. So können beispielsweise „inhärent intensivierte Adjektive“ wie *gigantisch*, *riesig*, *phantastisch* nicht durch Bereichs-Intensifikatoren modifiziert werden (Kirschbaum 2002). Auch der Einfluss des Adjektivmerkmals +/– Normerfüllung auf die Kombinatorik bedarf noch der Klärung.

c) Der Status der affirmativen Grenzwert-Intensifikatoren bedarf insbesondere vor dem Hintergrund der Literatur zu Satzadverbialen einer Überprüfung. Sie verhalten sich nach Stellung und Skopusbildung teilweise wie Satzoperatoren (*Das war regelrecht / direkt / nachgerade ein Foul*), sind aber nicht vorfeldfähig.

#### 4. Intensitätspartikeln in anderen Sprachen, Grammatikalisierungstendenzen

Nicht nur die semantisch-funktionale Kategorie der Intensivierung, sondern auch die Art der Kodierung ist weit verbreitet. Gibt es lexikalische Intensivierung, wird sie typischerweise mit großteils deadjektivischen Adverbien bzw. Partikeln kodiert oder auch mit Adjektiven: engl.: *absolutely, almost, amazingly, awfully, considerably, downright, extremely, fairly, fully, highly, rather, truly, utterly*; frz.: *assez, beaucoup, énormément, légèrement, méchamment, moins, peu, plus, très*, ital.: *assai, ben, completamente, incredibilmente, infinitamente, moderatamente, molto, poco, straordinariamente*; span.: *extraordinariamente, mas, muy, sobremanera, sumamente*; russ.: *ужасно красивый* (‚furchtbar schön‘). Dabei kann es zu Polysemie zwischen substantivmodifizierendem und intensivierendem Adjektiv kommen: engl. *the very moment* ‚genau, exakt‘ vs. *very nice* ‚sehr‘; *pretty girl* ‚hübsch, nett‘ vs. *pretty good* ‚ziemlich‘ (Huddleston/Pullum 2002: 583 f.). Im Französischen werden evaluative Adjektivadverbien von gleichlautenden Intensifikatoren über die Stellung disambiguiert: *Il a agi légèrement* ‚er hat leichtsinnig gehandelt‘ vs. *Les prix ont légèrement augmenté* ‚die Preise sind leicht gestiegen‘.

In den romanischen Sprachen mit ihrem vitalen System von Diminutiv- und Augmentativsuffixen können mittels Suffigierung auch Adjektive intensivierend modifiziert werden: ital. *bellino* ‚hübsch‘ zu *bello* ‚schön‘, *carissimo* ‚sehr teuer‘ zu *caro*; span. *feíta* ‚ein bisschen hässlich‘ zu *feo*, rumän. *frumuşel* ‚hübsch‘ zu *frumos* ‚schön‘ (vgl. Donalies 2006, S. 38 f.). Für die extreme Intensitätsstufe dient systematisch das Superlativ-Suffix in der sog. Elativfunktion: ital. *simpaticissimo* (‚äußerst sympathisch‘, zu *simpatico*), *vecchissimo* (‚uralt‘, zu *vecchio*), span. *un hombre riquísimo* (‚äußerst reich‘), auch in der analytischen Form *una cosa más absurda* (‚völlig absurd‘) (Cartagena/Gauger 1989: 353). Ferner stehen in vielen europäischen Sprachen die auch im Deutschen vorhandenen lateinisch basierten sog. Steigerungspräfixe zur Verfügung: ital.: *extrafino, ipersensibile, arcisimpatico* (Renzi 1991: 321 ff., 1988: 435 f.), span.: *extra-, supra-, ultra-, semi-, archi-, cuasi-*. Auch das Verfahren der Reduplikation kann steigernd eingesetzt werden: span. *La ciudad es preciosa preciosa*. (Cartagena/Gauger 1989: 353)

Dialekte haben in der Regel ein reichhaltiges Inventar von speziellen Intensifikatoren adjektivischen Ursprungs, so etwa im Bair. (wo *sehr* fehlt): *arg lusdig*, *sauwa in n Dreeg neiglangd* (wörtl. ‚sauber in den Dreck gelangt‘), *hibsch gaach* (wörtl. ‚hübsch steil‘), *nàrrisch / sàg-grisch gschaid* (‚sehr gescheit‘), *Haid hod-s gschaid gschmaibd* (‚stark geschneit‘), *Do how-e me menddisch geaged* (‚sehr geärgert‘), *säiddn dreggàde Fiàss* (wörtl. ‚selten schmutzige Füße‘) (Merkle 1975: 173 f., Zehetner 1985, 137 f.).

Generell hat Intensivierung eine starke Affinität zum hyperbolischen Sprechen und ihre Kodierung unterliegt einer „ungewöhnlich hohen Verschleißrate“ (Bußmann 1983: 503). Emotional stark belastete evaluative Adjektive „verblassen“ zu reinen Intensifikatoren. Ist ihre Verwendung anfangs noch auf Adjektive gleichen Bewertungstyps beschränkt, können sie bei zunehmender Konventionalisierung der Intensivierungsfunktion später auch in gegenläufigen Bewertungskontexten verwendet werden (*furchtbar gut*, *sagenhaft arm*, *teuflich gut*). Dabei verlieren sie auch ihre Expressivität (vgl. die Entwicklung von *sehr*) und schaffen dadurch Raum für neue Bildungen. Neue Intensifikatoren entwickeln sich überall dort, wo phatische Kommunikation dominiert, besonders in Jugendsprache und Werbesprache. Werden sie als abgedroschen empfunden, gehen sie unter, so etwa bei Grimmelshausen, aber kaum mehr bei Goethe intensivierendes *fein ordentlich*, *trefflich schön*, *wacker schinden*, *greulich seltsam*, *ausbündig gut* und heute kaum mehr gebräuchlich *kannibalisch wohl*, *himmlisch gut*, *wundersam schön*, *unendlich überraschend*, *prächtig harmonisch*, *anständig geräumig* (vgl. Kirschbaum 2002). Manche der bei van Os (1989) im Anhang unter Bezug auf ältere Quellen angeführten Intensifikatoren sind heute mindestens „aus der Mode“, z.B. *aasig*, *bärig*, *elefantös*, *säuisch*, *furios*, *heidenmäßig*, *jesusmäßig*, *phänomenabel*.

Die den Intensifikatoren des Deutschen zugrunde liegenden semantischen Muster finden sich im Inventar vieler Sprachen. Es sind zum einen metaphorische Muster, bei denen Abschnitte räumlicher und quantitativer Dimensionen auf Abschnitte einer Adjektivskala projiziert werden (*höchst*, *zutiefst*, *kolossal*, *äußerst*, *ein wenig*, *total*, *vollkommen*), zum anderen metonymische Muster des Typs „Wirkung steht für Ursache“, wobei die Wirkung als Erschrecken, Erstauntsein, Abweichung von der Norm etc. spezifiziert werden kann (*jämmerlich*, *beschissen*, *schrecklich*, *furchtbar*, *verflucht*, *erstaunlich*,



*verblüffend, irre, unglaublich, fraglos, ungemein, außergewöhnlich*) (Kirschbaum 2002). Die bei Heine/Kuteva (2002) angegebenen Grammatikalisierungspfade BAD > INTENSIFIER und TRUE > INTENSIFIER erfassen nur einen Teil dieses Spektrums.

## 5. Literatur

- Altmann, H. (2007) Gradpartikeln. In diesem Band
- Altmann, H./Hahnemann, S. (2005) Syntax fürs Examen. Studien- und Arbeitsbuch. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Biedermann, R. (1969) Die deutschen Gradadverbien in synchronischer und diachronischer Hinsicht. Heidelberg
- Bierwisch, M. (1987) Dimensionsadjektive als strukturierender Abschnitt des Sprachverhaltens. In: Bierwisch, M./Lang, E. (Hg.) Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven. *Studia Grammatica*. Bd. XXVI/XXVII. Berlin: Akademie, 1–28
- Bolinger, D. (1972) Degree Words. The Hague: Mouton
- Bußmann, H. (1983 / 1990 / 2002) Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Kröner. (2., völlig neu bearb. Auflage. 1990; 3., aktualisierte und erw. Aufl. 2002)
- Cartagena, N./Gauger, H.-M. (1989) Vergleichende Grammatik Spanisch – Deutsch. Mannheim [u.a.]: Duden
- Donalies, E. (2006) Dem Väterchen sein Megahut. Der Charme der deutschen Diminution und Augmentation und wie wir ihm gerecht werden. In: Breindl, E./Gunkel, L./Strecker, B. (Hg.) Grammatische Untersuchungen. Gisela Zifonun zum 60. Geburtstag. Tübingen: Narr, 33–51
- Dudenredaktion (Hg.) (1984<sup>4</sup>/1995<sup>5</sup>/2005)<sup>7</sup> Duden. Die Grammatik. Mannheim [u.a.]: Dudenverlag
- Eisenberg, P. (1989) Grundriß der deutschen Grammatik. Stuttgart: Metzler
- Engel, U. (1988 / 2004) Deutsche Grammatik. Heidelberg: Groos
- Engelen, B. (1990) *Sehr* und Konsorten. Zur Graduierung von Verben. In: Zielsprache Deutsch. 21, 2–11
- Erben, J. (1972) Deutsche Grammatik. Ein Abriß. München: Hueber
- Glück, H. (2000) Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart: Metzler
- Heidolph, K.-E./Flämig, W./Motsch, W. (1981) Grundzüge einer deutschen Grammatik. Berlin: Akademie
- Heine, B./Kuteva, T. (2002) World Lexicon of Grammaticalization. Cambridge: University Press
- Helbig, G. (1988) Lexikon deutscher Partikeln. Leipzig: Enzyklopädie
- Helbig, G./Buscha, J. (1989) Deutsche Grammatik – Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig: Enzyklopädie
- Helbig, G./Helbig, A. (1995) Deutsche Partikeln – richtig gebraucht? Berlin: Langenscheidt

- Hentschel, E./Weydt, H. (2003) Handbuch der deutschen Grammatik. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin/New York: de Gruyter
- Huddleston, R./Pullum, G. K. (2002) The Cambridge grammar of the English language. Cambridge: University Press
- Iluk, J. (1987) Sind privative Adjektive graduierbar? Einige Beobachtungen und deren syntaktische Konsequenzen. In: Deutsche Sprache 15, 97–109
- Jung, W. (1966) Grammatik der deutschen Sprache. Leipzig: Bibliographisches Institut
- Kennedy, C./McNally, L. (2005) Scale structure and the semantic typology of gradable predicates. Language 81.2. URL: <http://semanticsarchive.net/Archive/zU5MjNiN/km-scales.pdf> (Stand 5.4.2006)
- Kirschbaum, I. (2002) Schrecklich nett und voll verrückt. Muster der Adjektiv-Intensivierung im Deutschen. Phil. Diss. Univ. Düsseldorf
- König, E./Stark, D./Requardt, S. (1990) Adverbien und Partikeln. Ein deutsch-englisches Wörterbuch. Heidelberg: Groos
- Merkle, L. (1975) Bairische Grammatik. München: Hugendubel
- Polenz, P. v. (1988) Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens. Berlin/New York: de Gruyter
- Pusch, L. (1981) Ganz. In: Weydt, H. (Hg.) Partikeln und Deutschunterricht. Heidelberg: Groos, 31–43
- Quirk, R./Greenbaum, S./Leech, G./Svartvik, J. (1984) A Comprehensive Grammar of the English Language. London: Longman
- Rachidi, R. (1989) Gegensatzrelationen im Bereich deutscher Adjektive. Tübingen: Niemeyer
- Renzi, L. (Hg.) (1988/1991) Grande grammatica italiana di consultazione. Bologna: Il Mulino. 2 Bd.
- Siemund, P. (2000) Intensifiers in English and German – A comparison. London: Routledge
- Sommerfeldt, K.-E. (1987) Zum Verhältnis von Lexik und Grammatik. Die Rolle lexikalischer Mittel bei der Gradation. In: Sprachpflege. 36, 130–132
- Suščinskij, I. I. (1985) Die Steigerungsmittel im Deutschen. In: Deutsch als Fremdsprache 22, 5–100
- van Os, C. (1989) Aspekte der Intensivierung im Deutschen. Tübingen: Narr
- Weinrich, H. (1993) Textgrammatik der deutschen Sprache. Unter Mitarbeit von M. Thurmair, E. Breindl und E.-M. Willkop. Mannheim: Bibliographisches Institut. (2. revidierte Auflage 2003, Hildesheim: Olms)
- Zehetner, L. (1985) Das bairische Dialektbuch. München: Beck
- Zifonun, G./Hoffmann, L./Strecker, B. et al. (1997) Grammatik der deutschen Sprache. Berlin/New York: de Gruyter (zitiert als GDS)

*Eva Breindl (Mannheim)*